

Der Vereins- gucker

INFOHEFT DES SÜDTIROLER
FORSTVEREINES

2023



INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort Christoph Hintner	5
Verstorbene Mitglieder 2022	6
Jahresprogramm 2023	7
Vollversammlung 2022	8
Praxistag zum Thema Borkenkäfer	13
Zweitagesausflug nach Villanders und Latzfons	20
EFOL 2022	22
Forstlich kulturelle Lehrfahrt nach Slowenien	24
Tag des Baumes „Eibe“ am Fennberg	30
Vortragsreihe „Bauen mit Holz“	35

IMPRESSUM:

Herausgeber: Südtiroler Forstverein

Für den Text verantwortlich:

Christoph Hintner, Christian Lamprecht

Fotos: Südtiroler Forstverein

Druck und Gestaltung: Kraller Druck+Grafik, Brixen/Vahrn





GRUSSWORT

Liebe Mitglieder des Südtiroler Forstvereins!

Nach zwei schwierigen Jahren ist es uns 2022 wieder gelungen unser Vereinsleben voll aufzunehmen und schöne Veranstaltungen zu organisieren.

Aus forstlicher Sicht war das Jahr vor allem vom Borkenkäfer geprägt. Die Folgen der Schadereignisse 2018-2020 und die ungünstigen klimatischen Verhältnisse im letzten Jahr haben zu einer Massenvermehrung des Borkenkäfers in ganz Südtirol geführt, wie wir es noch nie erlebt haben. Die rasante Ausbreitung und die große Ungewissheit wie es im nächsten Jahr weitergehen wird, hat uns alle stark gefordert.

Dem Thema Borkenkäfer haben wir auch zwei Veranstaltungen gewidmet. Bei der Vollversammlung haben uns die Referenten Alessandro Andriolo, Heinrich Schmutzenhofer und Gernot Hoch über die Zusammenhänge des Borkenkäfers informiert. Darauf aufbauend haben wir beim Praxistag im Gadertal Borkenkäferflächen besichtigt und die waldbaulichen Folgen diskutiert.

Eine besondere Veranstaltung waren die EFOL-Meisterschaften (Orientierungslauf-Europameisterschaften der Förster), die zum ersten Mal in ihrer 28-jährigen Geschichte in Südtirol ausgetragen wurden. Fast 400 Teilnehmer aus 15 verschiedenen Nationen haben daran teilgenommen. Ein großer Dank geht an OK Präsident Andreas Weitlaner der mit seinem Organisationskomitee für eine tolle Veranstaltung gesorgt hat.

Auch für das heurige Jahr haben wir wieder versucht ein interessantes Veranstaltungs-Programm zusammenzustellen. Ich darf alle Mitglieder wieder herzlich einladen an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Auch für Anregungen und Ideen von Seiten unserer Vereinsmitglieder sind wir sehr dankbar.

**Der Präsident des Südtiroler Forstvereins
Christoph Hintner**



Der Südtiroler Forstverein gedenkt der im Jahr 2022 verstorbenen Vereinsmitglieder

Oberrauch David, Latzfons

Botzner Josef, Riffian

Gruber Paul, Klobenstein

Kienzl Josef, Sarnthein

Vonmetz Luis, Bozen

Nothdurfter Dr. Hans, Sterzing

Wilhelm Mathias, Klobenstein

Springeth Dr. Konrad, Teis/Villnöss



JAHRESPROGRAMM 2023



28. Jänner	Forstlicher Skitag im Skigebiet Reinswald in Sarntal
05.-11. Februar	53. EFNS in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina
03. März	Vollversammlung in Klausen mit Vorträgen zum Thema Klimafitte Baumarten
17. März	Helvetia - Schutzwaldpreisverleihung 2023 in Klagenfurt
06. Mai	Praxistag zum Thema Forstgärten in Prad
Ende Juni	Zweitagesausflug ins Ahrntal
18.-23. September	Forstlich kulturelle Lehrfahrt nach Rheinland-Pfalz
13. Oktober	Tag des Baumes: „die Neophyten“
17. November	Vortragsreihe „Wenn der Wald die Muse küsst“ in Klausen



Vollversammlung 2022



Dr. Christoph Hintner

Die diesjährige Vollversammlung des Südtiroler Forstvereines am 11.03.2022 in Terlan griff die aktuelle Problematik des derzeit starken und vermehrt aufkommenden Borkenkäferbefalls in unseren Südtiroler Wäldern mit drei Fachvorträgen auf.

Dr. Andriolo Alessandro vom Amt für Forstverwaltung berichtete über die Borkenkäfersituation in Südtirol. Der Auslöser der derzeitigen Massenvermehrungen des Fichtenborkenkäfers war das außergewöhnliche Sturmereignis Vaia im Oktober 2018 auf der Alpensüdseite.

Die gemessenen Windgeschwindigkeiten betragen teilweise über 200km/h. Betroffen war der südöstliche Alpenraum vor allem das Oberpustertal, das Gadertal, das Unterland und der untere Vinschgau. Allein in Südtirol fielen auf rund 6.000 ha Windwurffläche (Flächengrößen von 1,4 – 177 ha) ca. 1,5 Mio. Vfm Schadholz an.

In erster Linie waren hochmontane - subalpine Fichtenwälder betroffen. Im Schnalstal fielen fast ausschließlich Lärchenreinbestände dem Sturmereignis zum Opfer.

Bereits im Juni 2019 waren 50%, im



Dr. Alessandro Andriolo

Herbst 2019 75% des angefallenen Sturmholzes aufgearbeitet.

Das war glücklichen Umständen zu verdanken wie die schnelle und unbürokratische Wiederinstandsetzung des Forstwegenetzes, die gute Konjunkturlage der Holzindustrie, die moderne Technisierung der eingesetzten Schlägerungsunternehmen (Harvester, Forwader), der Arbeitseifer (Nachtarbeit) und nicht zuletzt die äußerst günstige Schneelage.

Wegen des unbeständigen Witterungsverlaufes im Sommer 2019 kam trotz der Verfügbarkeit von Brutmaterial zu keiner Massenvermehrung wie es das Monitoring mittels Pheromonfallen gezeigt hat.

Zur Verstärkung und letztlich der Verschärfung des Borkenkäferbefalles kam es allerdings durch das Schneedruckereignis im **November 2019** mit landesweit rund **800.000 Vfm Schadholz**.

Die angefallenen Streuschäden bereiteten nutzungstechnisch enorme Schwierigkeiten und viele Schlägerungsunternehmer waren aufgrund des anders weitigen Arbeitsangebotes bereits außer Landes.

Zu einer weiteren Verschärfung des Borkenkäferbefalles kam es durch ein erneutes Schneedruckereignis im **Dezember 2020** mit weiteren **500.000 Vfm Schadholz**.

In den Pheromonfallen im Gadertal waren bis zu 20.000 Käfer zu finden. Im Juni 2021 kam es zu einer 3 wöchigen Hitzewelle. Dieser Umstand ergab ein massives Schwärmen der Adultkäfer und einen Stehendbefall mit 2 Generationen von ca. 500 ha im Pustertal. Die Fangzahlen in den Pheromonfallen

starteten im Jahr 2019 durchschnittlich bei 744 Käfer/Falle, 2020 bei 916 Käfer/Falle bis hin zu durchschnittlich 1613 Käfer/Falle im Jahre 2021.

Dr. Ing. Schmutzenhofer (Jahrgang 1939!) berichtet in seinem Fachvortrag über seine nahezu lebenslangen Erfahrungen mit den verschiedensten Borkenkäferarten weltweit.

Dabei schweifte sein Vortrag nach einer Exkursion zu den Pappelaufforstungen in China zur Verbreitung des Fichtenborkenkäfers in Kanada und schließlich ins Himalayagebiet wo aufgrund seiner Entdeckung des **Himalayaborkenkäfers**, des **Ips schmutzhoferi**, ein Käfer seinen Namen trägt. Weiters berichtete er von 40 Arten des Buchdruckers die alle einen pheromongesteuerten Lebenszyklus haben.

Nach seinen Erfahrungen kommt es vor allem bei/nach einem **Schaderereignis** oder durch **Trockenstress** und insbesondere auch in überalterten Beständen zu Massenvermehrung des Buchdruckers.

Alle drei Faktoren sind augenscheinlich



Dr. Ing. Schmutzenhofer

lich derzeit in Südtirols Wäldern zu finden.

Laut seiner Expertise dauern Massenvermehrungen in der Regel witterungsabhängig 3-5 Jahre und genau diese Einschätzung prognostizierte er für Südtirol. Herr Schmutzhofer plädierte außerdem eindringlich für die Einrichtung eines Einsatzleitungsteams mit entsprechendem Personalbedarf und zur kartographischen Erfassung der Befallsherde und warnte die Pheromonfallen bei einer Fangzahl von 3.000 Individuen im Bestand stehen zu lassen. Das Hauptaugenmerk soll allerdings darin bestehen das Brutmaterial zu reduzieren!

Dabei schreckte er auch nicht vom Einsatz von chemischen Borkenkäferbekämpfungsmitteln wie (Insektizide-Pyrethroide) zurück. Mitunter betonte er die Wichtigkeit der „Waldhygiene“ die Entrindung bzw. die Abfuhr frisch geschlägerten Holzes und dessen Überwachung, dabei sind geeignete Holzlager außerhalb des Waldes einzurichten. Der Flugstart des Käfers ist abhängig von der Strahlungswärme (Sonnenexposition zu beachten) und erfolgt bei einer Bodentemp. von 10 °C bzw. ab 12-15 °C Lufttemperatur.

Schwärmperioden bzw. Schwärmphasen erfolgen meist bei 20 °C also von Mai bis Juni und es erfolgt ein Quartierwechsel ohne Brut - Befallsstart. Am Astansatz der Fichte und durch Duftstoffe angelockt beginnt der Käfer sich hinter die Rinde einzubohren und lockt durch Abgabe von Pheromonen Männchen und Weibchen an. Es erfolgt ein Massenbefall und somit können sich 1 bis 2 Generationen mit jeweiligen Geschwisterbruten am

Baum entwickeln. Bei einem Überangebot an Artgenossen am Baum werden Repelenzpheromone als Ablenkung abgegeben. Der Buchdrucker vergesellschaftet sich weiters auch mit anderen Ipsarten am selben Baum wie dem Kupferstecher und dem Ips Polygraphus.

Beim Aufstellen von Pheromonfallen gab er aus der Praxis die Empfehlung, dass im Umkreis von 30 m zur Falle keine Bäume stehen dürfen und dass 1 Esslöffel (leicht gegupft) ca. 300 Buchdruckerkäfer enthält. Es müssen schwarze Fallen sein da weiße auch fängig für Nützlinge sind und sie müssen aus Hartplastik sein ansonsten bohren sich die Käfer durch. Er empfiehlt weiters, dass der Pheromoneinsatz ab Mitte April bei einer 5 Tageskontrolle durchzuführen ist.

Wichtig ist beim Aufstellen der Fallen auf die Hauptwindrichtung zu achten.

Der Vortrag schloss mit einem Exkurs über den Entwicklungspionier des Einsatzes von Pheromonfallen, rudimentäre Forsttechnik mit 2 Mann Motorsägen in Butan und Guatemala über Holztransporte, Sägewerke und deren Holzbedarf, großflächige Rodungen und schließlich über die Jagd der einheimischen Bevölkerung. Eindrücklich war seine Beschreibung von uns völlig unvorstellbaren Waldgesellschaften im Himalaya wie Schwarzföhren-Lärchenwälder oder Fichten-Blaufichtenwälder mit Tanne an der Waldgrenze. Nach Ende seiner Ausführungen erklärte der vielgereiste Mann, dass er bereits im Anschluss an den Vortrag in den Oman reisen wird.

Dr. Gernot Hoch referierte über das Borkenkäfermanagement in Zeiten des Klimawandels.

Borkenkäferkalamitäten wurden bereits seit 1797 in der Forstgeschichte erwähnt. So wurde der Borkenkäferbefall im deutschen Harz als „Wurm-trocknis“ bezeichnet.

Seit den 90iger Jahren führen steigende Temperaturen zunehmend zu Borkenkäferschäden bei Fichte. Im Nordosten Österreichs, nördlich der Donau – im Waldviertel, in Tschechien und Deutschland gab es im Jahr 2019 ein enormes Borkenkäfermassenauf-treten. Eine bis dato neuartige Dynamik angetrieben durch extreme Trockenheit und Hitze beginnend bereits 2018. Es kam zu einer Massenvermehrung aufgrund von ungewöhnlich niederen Jahresniederschlägen von unter 600 mm, erhöhten Lufttemperat-uren und folglich zum Trockenstress bei der Fichte – es kam zu einem groß-flächigem Massenabsterben.

Gernot Hoch beschrieb die Dynamik und den Ablauf der Massenvermehrung.

Grundsätzlich gilt der Borkenkäfer be-kanntlich als Sekundärschädling aber bei Störereignissen wie z.B. durch Massenankunft von Schadholz, kann der Befall extreme Ausmaße errei-chen. Diese Ausmaße sind abhängig vom Angebot des Brutmaterials über mehrere Jahre. Er entwickelt sich zum Primärschädling bzw. es kommt zu Stehendbefall von gesunden Bäumen. Die Käferentwicklung wird durch hö-here Temperaturen gefördert und eine Vorschädigung bzw. Schwächung des Baumes durch den Trockenstress för-

dert das Massenauf-treten des Käfers. In Österreich kam es im oberen Möll-tal - Kärnten und in Osttirol bereits vor Jahren zu Massenvermehrungen. In der Hohen Tatra - Slowakei war ein Sturmereignis im Jahr 2004 mit über 2,5 Mio. Vfm zum Auslöser für die Massenvermehrung geworden.

Interessant war hierzu außerdem dass sich dort aufgrund der Temperaturen nur eine Generation entwickelte und trotzdem diese riesigen Schäden ver-ursachte. Herr Hoch mahnte auch vom trügerischen ersten Jahr Verzögerung das dann in den Folgejahren zu Stehendbefall führte. Im Jahre 2008 be-richtete er von Borkenkäferkalamitäten in Spital an der Drau - Kärnten mit 2 und sogar 3 Generationen, welche ähnlich wie bei uns in Südtirol durch ein Sturmtief und Schneedruck ausge-löst wurde.

Adultkäfer sind vor tieferen Tempe-raturen im Winter in der Rinde am Stamm und in der Bodenstreu gut geschützt. Ein überwinterter Adultkä-fer liefert an die 50 Nachkommen. Als natürliche Gegenspieler gelten Spech-te und der Ameisenbuntkäfer (dessen Käfer fressen 100 Borkenkäfer und dessen Larven 50 Borkenkäferlarven). Leider ist die Populationsdynamik der Gegenspieler gegensätzlich zu der des Borkenkäfers, was somit ein Massen-auf-treten nicht verhindern kann.

Als Gegenmaßnahmen sind eine gute Forsterschließung, die schnelle Auf-arbeitung des Schadholzes und ein sofortiger Abtransport des bruttaugli-chen Materials erforderlich.

Aus waldbaulicher Sicht sollten stabile Mischbestände gefördert werden.



Wie erkennt man einen Borkenkäferbefall frühzeitig?

Bohrmehl und Harzfluss am Stamm, grüne Nadeln am Boden (bei einem Tritt zum Stamm kommt es zu vermehrter Nadelung) liefern Hinweise eines Käferbefalls.

Bei den Aufräumarbeiten von Schadholz sollten folgende Grundsätze gelten:

- Nadelholz vor Laubholz
- Einzelwürfe vor Nestwürfen mit großen Flächen,
- Bruchholz vor Wurfholz
- Tieflagen vor Hochlagen
- Sonnseite vor Schattseite,
- Achtung! Gesonderte Beurteilung bei Objektschutzwäldern.

Die Fangbaumvorlage oder Fangschläge (= bei großem Befall) müssen im Frühjahr im richtigen Entwicklungsstadium der Käfer durchgeführt werden. Dabei sind die rechtzeitige Holzabfuhr und /oder Entrindung oder eine biotechnische Maßnahmen erforderlich. Man beachte, dass ein Windwurf in höheren Lagen ein Jahr lang bruttauglich bleibt!

Auch auf eine gute Logistik und die Auswahl der Lagerplätze ist zu achten, da lagerndes Holz auch eine Quelle der Käferausbreitung sein kann. Hierfür sind Nasslager, Folienlager (Silo-folie) und Lagerung des Frischholzes in einem Abstand von über 500 m vom Wald entfernt, geeignet. Käferholz kann auch mit spez. Insektiziden oder Insektizidnetzen behandelt werden. Eine Entrindung erfolgt mit Harvesterköpfen oder mit einer Motorfräse bzw. Hobel.

Die Wichtigste waldbauliche Maßnahme wäre die Förderung der Baumartenvielfalt.

Der Borkenkäfer ist neben den abiotischen Schadereignisse wie Nassschnee und Orkanstürmen eine Folge des Klimawandels.

Wer mehr über den Borkenkäfer wissen möchte kann sein Wissen auf www.borkenkäfer.at oder www.bfw.gv.at bereichern.

Praxistag zum Thema Borkenkäfer



Borkenkäfer-Praxistag im Gadertal

Ergänzend zum Vortrag in Terlan am 11. März 2022 wurde vom Südtiroler Forstverein am 06. Mai 2022 in St. Martin in Thurn (Gadertal) ein Borkenkäfer-Praxistag veranstaltet. Im Zuge der Veranstaltung referierten Dipl.-Ing. Heinrich Schmutzenhofer, Dr. Günther Pörnbacher vom Forstinspektorat Welsberg, sowie Dr. Wolfgang Weger vom Forstinspektorat Bruneck.

Im Gadertal gab es vor Vaia schon kleinere Windwurfschäden, welche aber Großteils aufgearbeitet wurden. Zwischen 28. und 30. Oktober 2018 führte das Sturmtief Vaia dann zu flächigen Windwurfschäden. Fatal waren zudem die darauffolgenden massiven Schneedruckschäden im November 2019. Waldeigentümer und Forstbeamte wurden mit enormen Schadholzmengen konfrontiert. Trotz aller Anstrengung war es nicht möglich das angefallene Schadholz zur Gänze aufzuarbeiten. Folglich war Brutmate-

rial für den Buchdrucker in Hülle und Fülle vorhanden. Auf einigen Flächen fielen bis zu 200 Vfm/ha Schadholz an, das nicht aufgearbeitet wurde. Es gab mehrere Gründe, wieso das Schadholz nicht aufgearbeitet werden konnte. Einerseits war es nahezu unmöglich Holzschlägerungsunternehmen zu finden, welche noch nicht ausgebucht waren. Andererseits durfte aufgrund von Covid-19 im Wald für längere Zeit nicht gearbeitet werden. Zudem war der Winter 2020-21 sehr schneereich und erschwerte bzw. verhinderte teilweise die Aufräumarbeiten. Auf der orografisch rechten Seite der Gader wurde das Schadholz nach Vaia nicht aufgearbeitet, da sich darunter die Staatsstraße befindet. Kein Schlägerungsunternehmen war bereit die Arbeiten bei geöffneter Straße durchzuführen. Eine Sperrung der Straße steht wegen der Tourismushochburg im Gadertal außer Frage. Insgesamt stand dem Buchdrucker massiv bruttaugliches Material zur





Betroffene Hänge auf der orografisch linken Seite des Gadertals

Verfügung. Allgemeine begünstigende abiotische Faktoren und vor allem die zunehmende anhaltende Trockenheit als direkte oder indirekte Auswirkung des Klimawandels, können als verstärkender Effekt interpretiert werden.

Verlauf der Borkenkäferkalamität im Pustertal im Jahr 2021

Erstmals ersichtlich wurde der Befall im Sommer 2021 durch kleine Befallsherde. Diese wurden genau beobachtet. Anfänglich wurde Entwarnung gegeben, da man annahm, dass es sich um eine normale, zu erwartende Entwicklung handle. Von August bis Oktober 2021 gab es schließlich eine unerwartete Explosion der Buchdruckerpopulation. Laut Dr. Schmutzenhofer befinden wir uns im Gadertal immer noch in der Aufbauphase der Buchdruckerpopulation.

Ist die Gradation soweit fortgeschritten, wie es im Gadertal im Herbst 2021 der Fall war und ist der Befall so großflächig, so wird die klassische Holzauszeige unmöglich. Es musste eine

alternative Lösung gefunden werden. Die betroffenen Flächen wurden vom Helikopter aus fotografisch erfasst. Auf Grundlage dieser Aufnahmen wurden Maßnahmenkarten erstellt. Einerseits mit Flächen, wo Nutzungen möglich sind und andererseits Flächen, wo von einer Nutzung unbedingt abgesehen ist. Eine Überwachung der Holzschlägerungsunternehmen ist an diesem Punkt sehr wichtig, jedoch relativ schwierig, da Interessenskonflikte an der Tagesordnung stehen. So wurden leider trotz aller Bemühungen seitens der Forstbehörde größere Flächen vollständig abgeräumt. Teilweise wurden auch Mischbaumarten wie die Lärche mitgeschlägert. Dies gilt es unbedingt zu vermeiden.

In Objektschutzwäldern verfügte das Forstinspektorat, dass aufgrund hydrogeologischer Gründe nicht mehr als zwei Drittel des betroffenen Bestandes entnommen werden darf. Diese Regelung führte zu starkem Aufruhr unter Waldeigentümern und Holzschlägerungsunternehmen, da ein potenziell verkäuflicher Rohstoff nicht

geschlägert und verkauft werden darf, obwohl er offensichtlich abstirbt. Zu beachten ist jedoch, dass die Schutzfunktion hier eine übergeordnete Stelle einnimmt. Der Wald muss schließlich den Standortschutz und vor allem den Objektschutz gewährleisten. Selbst ein abgestorbener Baum armiert und stabilisiert die Erde durch seine Wurzeln, schwächt den Niederschlag durch Interzeption ab und dient als aktives Hindernis gegen Massenbewegungen. Abgestorbene Bäume bleiben noch für ca. 10 Jahre stabil, bevor sie umfallen und zersetzt werden. Diese 10 Jahre bedeuten einen großen Zeitgewinn, in welchem sich über verschiedene Sukzessionsphasen die spontane Vegetation und die natürliche Verjüngung etablieren kann. Bei Notwendigkeit kann zudem in dieser Zeit auf eine künstliche Verjüngung zurückgegriffen werden. Wissenschaftliche Studien (Masterarbeit: Schutzwaldplan Gader) belegen, dass es im Gadertal hochstämmige Bäume braucht, um die Erde zu armieren. Baumstämme oder eine Strauchvegetation können langfristig nicht die Schutzfunktion des Waldes gewährleisten.

ALLGEMEINE BESCHREIBUNG DES BUCHDRUCKERS

Der Große achtzählige Fichtenborckenkäfer, auch Buchdrucker genannt, kann als die für uns bedeutendste Borkenkäferart angesehen werden. Borkenkäfer sind fester und auch ein wichtiger Bestandteil jedes Waldökosystems. Ein Massenbefall

kann jedoch in kürzester Zeit zum Absterben von tausendenden Bäumen führen und ganze Waldbestände vernichten. Dies führt einerseits zu enormen wirtschaftlichen Schäden und andererseits zu schwerwiegenden ökologischen Problemen.

Der Buchdrucker befällt praktisch fast ausschließlich Fichten. Nur in den seltensten Ausnahmefällen, werden auch Tannen, Föhren und Lärchen befallen. In der Regel sind reife Bäume, ab einem Alter von 60-80 Jahren betroffen. Grundsätzlich bruttauglich für den Buchdrucker sind Hölzer mit frischer Rinde, mit einem Durchmesser über 7 cm.

Der Buchdrucker sieht sehr schlecht und er kann auch nicht gut fliegen. Er fliegt in der Regel nicht weiter als 150 Meter. Für weitere Strecken ist er auf den Wind angewiesen. Jedoch kann er außergewöhnlich gut riechen. Seine Antennen besitzen eine Vielzahl an Rezeptoren, welche Duftstoffe wahrnehmen und dem Käfer so gestresste Bäume signalisieren und ihn sicher zur Quelle des Duftstoffs führen.

Wird ein gesunder Baum von einzelnen Borkenkäferexemplaren befallen, so wehrt er sich anfänglich durch das intensive Ausschütten von Harzen. Bei steigender Anzahl, je nach Gesundheitszustand etwa ab 300 Individuen, schafft es selbst ein gesunder Baum nicht mehr, sich den Käfern zu widersetzen.

Der Entwicklungszyklus des Borkenkäfers

Der Buchdrucker kann in Abhängigkeit von der Meereshöhe eine oder zwei





Generationen pro Jahr bilden. Die Käfer des vorherigen Jahres überwintern vor allem unter der Rinde von Fichten, können aber auch im Boden bzw. in der Streu überwintern. Bei Erreichen einer mittleren Lufttemperatur von ungefähr 16°C führen diese Käfer ihre Aktivität fort, fliegen aus ihrem Winterquartier aus und gehen auf die Suche nach neuen attraktiven, bruttauglichen Fichten. Beim Erstflug des Jahres spielen Duftstoffe terpenischer Natur, welche von gestressten und geschwächten Bäumen oder Holzpoltern ausgesandt werden, eine wichtige Rolle.

Nach dem Einbohren der männlichen Pionierkäfer beginnen diese im Bast eine "Rammelkammer" (Paarungsraum) anzulegen. Zusammen mit dem Bohrmehl werden Aggregationspheromone (Lockstoffe für Artgenossen) ausgestoßen. Letztere locken Weibchen zur Paarung und weitere Männchen zur Besiedelung des Baums an. Die "Rammelkammer" wird in der Regel von einem Männchen und einer variablen Anzahl von Weibchen (1-4) be-

setzt. Borkenkäfer sind also polygam. Nach erfolgter Paarung bohrt jedes weibliche Individuum einen Muttergang parallel zur Achse des Baumstammes, je nach Anzahl der Weibchen zeigt das Brutbild mehrere oder weniger Muttergänge.

In die Seitenwände der Muttergänge werden sogenannte Einischen gebohrt. In jede Einische wird ein Ei gelegt und mit Bohrmehl zugedeckt. Ein Buchdruckerweibchen kann bis zu 100 Eier ablegen. Nach 1-2 Wochen schlüpfen aus den Eiern die jungen, beinlosen Larven und beginnen sich quer zum Muttergang durch den Bast zu fressen. Der Larvengang wird dabei immer breiter.

Nach 3-6 Wochen Entwicklungsdauer verpuppen sich die Larven. Die Verpuppungszeit dauert wiederum ungefähr 1-2 Wochen. Anschließend schlüpfen aus den Puppen, hellbraune, noch weiche Jungkäfer. Sie vollziehen im Bast einen Reifungsfraß, wodurch sie die Geschlechtsreife erlangen. Nach erfolgtem Reifungsfraß sind

die klar strukturierten Brutbilder meistens komplett zerstört. Diese Periode des Reifungsfraßes dauert wiederum ungefähr 2 Wochen. Am Ende bohren sich die dunklen Adultkäfer durch die Borke ins Freie und fliegen aus.

Je nach Höhenlage gibt es Unterschiede in der zu erwartenden Borkenkäfergradation. In den höhergelegenen Fichtenbeständen ab ca. 1300-1500 Meter Meereshöhe ist der Buchdrucker univoltin (bildet eine Generation pro Jahr). Hier erscheinen die neuen Käfer ungefähr im August und bilden keine weitere Generation. Sie überwintern unter der Rinde oder in der Bodenstreu, wo sie bis zum nächsten Frühjahr verbleiben.

In niedrig gelegenen Fichtenbeständen erscheinen die neuen Adultkäfer bereits Anfang Juli.

Finden sie geschwächte, gestresste, oder entwurzelte Fichten, so werden diese befallen.

Gibt es sehr viele Käfer und ist der Befallsdruck groß, so werden auch stehende Fichten befallen. Man spricht dann vom "Stehendbefall". Sie bohren sich in Fichten ein und beginnen mit der Bildung der zweiten Borkenkäferpopulation, welche dann je nach klimatischen Bedingungen und Witterung gegen Mitte August ausfliegt.

Meistens verlassen die Elterntiere nach erfolgter Produktion der ersten Brut das Brutsystem und legen an einem neuen Ort eine zweite, meist kleinere Brut an, welche **Geschwisterbrut** genannt wird.

Wie kann eine Borkenkäferkatastrophe verhindert oder eingedämmt werden?

Die wichtigste Maßnahme zur Eindämmung einer Borkenkäfermassenvermehrung ist ein konsequentes Aufräumen des Schadholzes. Ist eine Massenvermehrung eingetreten, sind folgende Maßnahmen möglich:

1. Entrinden in der „weißen Phase“.

Sie gilt als die effektivste Maßnahme. Unter der „weißen Phase“ versteht man die Phase, in welcher sich der Borkenkäfer im Larvenstadium oder Puppenstadium befindet. Die teilweise Überschneidung und Koexistenz von Generationen und Geschwisterbruten bewirkt, dass über den ganzen Sommer hinweg, sogenannte „weiße Phasen“ angetroffen werden können. Aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung stellt Dipl.-Ing. Schmutzenhofer fest, dass sich in Südtirol keine dritte Generation entwickelt, auch nicht in tiefen Lagen. Weitere Populationsanstiege im Spätsommer sind bei uns in Südtirol auf Geschwisterbruten zurückzuführen.

2. Einsatz von Fangbäumen.



gefräster Fangbaum



Massenkalamität im Gadertal

3. Giftnetze. Giftnetze („Tripod P“) werden vor allem in Österreich und Deutschland angewandt. Sie kommen jedoch auch dort meist nur über Notverordnungen, bei starkem zu erwartendem Befall, zum Einsatz. In Italien ist die Verwendung solcher Netze verboten.

Wird der Einsatz aller Maßnahmen zeitlich und örtlich optimal abgestimmt, so kann die Käferpopulation maximal um 30 Prozent verringert werden.

Doch auch die Natur greift bei einer Massenvermehrung des Borkenkäfers regulierend ein, der Buchdrucker hat zahlreiche natürliche Gegenspieler. Bei einem vermehrten Auftreten des Borkenkäfers, nehmen die Spechtpopulationen massiv zu. Dreizehenspechte sind vor allem an „stehenden“ Fichten, Buntspechte an „liegenden“ Fichten, zu beobachten. Zu den weiteren natürlichen Feinden zählen verschiedene räuberische Insekten, Pilze und Nematoden. Die natürlichen Gegenspieler sind jedoch

nicht in der Lage eine Massenvermehrung aufzuhalten, ihre Entwicklung ist zeitlich versetzt. Nützlinge brauchen für ihre Entwicklung Totholz, weshalb es wichtig ist, dass nicht das gesamte Schadholz aus dem Wald entfernt wird.

Ratschläge für die Forststationen

- Noch vorhandene „Holzplummen“ im Wald und in Waldnähe sofort abtransportieren.
 - Kontinuierliche Beobachtung der Bestände. Sogenannte „Käfernes-ter“ schlägern und entrinden, solange sich der Buchdrucker im Larven- und Puppenstadium befindet. Achtung auf Einbohrlöcher im Stamm, Bohrmehl am Stammfuß oder Harz entlang des Stammes.
- Walderschließung fördern, um eine schnelle Bringung zu ermöglichen
- Mischbestände fördern
 - Die Bevölkerung sensibilisieren und auf eine mögliche Buchdruckerkalamität vorbereiten
 - Frühzeitig mit den Holzschlägerungsunternehmen in Kontakt treten

Ausblick auf das Borkenkäferjahr 2022

Seit 2022 ist auch für Südtirol eine flächige, tagesaktuelle Berechnung der Borkenkäferentwicklung als Kartenservice verfügbar. PHENIPS nennt sich dieses, von der BOKU entwickelte Computermodell, welches eine Prognose für die Borkenkäfergradation der nächsten Wochen bietet und so ein vorausschauendes Management für Behörden und Waldeigentümer ermöglicht.

Laut Einschätzungen der Referenten wird man die Käfergradation höchstwahrscheinlich nicht in den Griff bekommen und sie wird sich auf weitere Teile Südtirols ausdehnen. Ab Fangzahlen von 3000 Buchdruckerindividuen pro Pheromonfalle kann von einem potenziellen Beginn einer Massenvermehrung ausgegangen werden.

Die Befallsherde im Gadertal werden höchstwahrscheinlich zusammenwachsen und einen flächendeckenden Befall verursachen. Im Gadertal ist der Wald vorwiegend im Privatbesitz, dies führt verständlicherweise zu Interessenskonflikten, zudem da in manchen Beständen sehr große Holzvorräte stocken.

Zum Schluss stellt sich noch die Frage: Was beendet eine Käfergradation? Es handelt sich hierbei um eine Schlüsselfrage, welche auch die Wissenschaft nicht zur Gänze beantworten kann. Es wird vermutet, dass auch hier das Vorhandensein von Brutmaterial eine zentrale Rolle spielt. In der Regel ist am Ende der Gradation der Bestand zur Gänze abgestorben und somit kein Brutmaterial mehr vorhanden. Dies führt folglich zum Rückgang der Käferpopulation. Eine weitere Rolle, wenn auch eine untergeordnete, spielen natürliche Gegenspieler und Krankheiten.

Der Borkenkäfer-Praxistag endete mit einem gemeinsamen Umtrunk.



Zweitagesausflug nach Villanders und Latzfons

Nach 2 Jahren Pause fand heuer am 08. und 09. Juni wieder unser traditioneller Zweitagesausflug statt. Ziel der 35 Teilnehmer war das mittlere Eisacktal in Villanders und Latzfons. Der Ausflug wurde von den Mitarbeitern der Forststation Klausen und deren Pensionisten begleitet.

Der erste Tag begann bei Traumwetter mit einer kleinen Stärkung beim Hotel Sambergerhof in Villanders. Die Gruppe C verabschiedete sich hier von den anderen Teilnehmern.

Die Gruppe A und B erreichten nach einer kurzen Wanderung das Bergwerk in Villanders. Dort wurden sie vom Geschäftsführer des Kultur- und Museumsverein Villanders empfangen. Er selbst übernahm die 90-minütige, fachkundige Führung in die Stollen des Bergwerkes am Pfunderberg, in dem bis vor gut 100 Jahren Erz abgebaut wurde. Teile des Bergwerks wurde in den letzten 20 Jahren durch die Mitglieder des Vereines res-

tauriert. Unsere Gruppe besuchte den Elisabeth-Stollen, einen von 16 Stollen (Gesamtlänge von 25 km) am Berg oberhalb des Thinnetals.

Weiter ging es dann über den Erzweg hinab zur St. Anna-Kirche, eine Kirche umgeben von einer kleinen Wiese mitten im Wald, wo wir zu Mittag zum Grill erwartet wurden. Bei herrlichem Wetter in dieser idyllischen Umgebung machte niemand den Eindruck, dass die Wanderungen nach eineinhalb Stunden weitergehen sollten. Hier teilten sich dann die Gruppe A und B. Die einfache Wanderung führte durch Wald und Wiesen zurück nach Villanders, die von Pensionist Sepp Kantioler begleitet wurde. Kein anderer konnte den anstehenden Fragen besser Rede und Antwort stehen, wie er. Die Gruppe B, begleitet durch Lorenz Vorhauser, stieg ins Tal ab, vorbei am Schloss Garnstein, wanderte sie Richtung Verdings hinauf zum ersten Etappenziel in Latzfons.

Die Gruppe C startete die Wanderung



Gruppe A und B vor dem Eingang des Elisabeth-Stollens



Gruppe A in Verdings mit Nadl Gruber Steinacher



am Fuße der Villanderer Alm. Tobias Hasler führte die Gruppe hinauf zum Totenkirchlein am Berggrat zwischen Eisack- und Sarntal. Entlang der Bergkuppe ging es weiter zur Stefflhütte, wo sie üppig zu Mittag aßen. Weiter gings zum Kaseregg, wo sie ein Bus abholte und nach Latzfons brachte. Bei herrlicher Fernsicht genossen sie den Tag. Vor dem Abendessen in der Unterkunft Gasthaus Weisses Kreuz stellte Roland Mitterrutzner in einem Vortrag Latzfons und seine Umgebung vor.

Am zweiten Tag war der Wettergott nicht mehr so hold. Nach einem leichten Regen in der Nacht und leicht beschneiten Bergspitzen in den Dolomiten, wollte es den ganzen Tag nicht mehr aufklaren. Zudem wehte am Berg ein starker, kalter Wind. Die Gruppe C startete bereits um 7:30 Uhr mit dem Bus zurück auf's Kaseregg, wo sie ihre Höhentour fortsetzte. Es ging hinauf zum Latzfonsener Kreuz, dem höchst gelegenen Wallfahrtsort Europas. Weiter über die Forcellascharte und dem Kühberg erreichten sie die Königanger-Spitze, einen wunderschönen Aussichtspunkt hoch über dem Eisacktal. Zum Mittagessen stiegen sie zur darunterliegende Radlseehtütte ab, wo sie zur Gruppe



B stießen. Die Gruppe B startete ihre Wanderung oberhalb von Latzfons bei Kühhof. Sie wanderte durch Lärchenweiden und der Kühbergalm direkt zur Bergspitze. Der Abstieg der beiden Gruppen nach Garn erfolgte leicht versetzt. Eine Einkehr in der Almhütte von Konrad Delueg war für die Gruppe B unausweichlich.

Die Gruppe A ließ den Tag gemütlicher beginnen. Nach einer Dorfführung von Franz Lageder war das das erste Etappenziel Verdings. Dort wartete bereits Nadl Gruber Steinacher, eine bekannte Mundartdichterin. Neben dem Vortrag zahlreicher Gedichte, erzählte sie viel Wissenswertes über das Dorf und seinen Birmehl. Nach dem Mittagessen im Gasthof St. Valentin setzten sie ihre Wanderung mit dem Ziel Feldehurns fort, wo mit dem Bus zum Treffpunkt nach Garn gebracht wurden.

Der 2-Tagesausflug wurde in geselliger Runde am Festplatz von Garn mit einem Umtrunk beendet. Präsident Christoph Hintner bedankte sich bei allen Teilnehmern. Vor der Verabschiedung stellte er noch fest, dass im Rahmen des 2-Tagesausflug erstmals gleich 3 Gemeinden Südtirols besucht wurden.

Krapf Johann



EFOL – Orientierungslauf-Europa-meisterschaften der Förster



Vom 25. bis 30. Juni fanden die EFOL-Meisterschaften zum ersten Mal in ihrer 28-jährigen Geschichte in Italien/Südtirol statt, und zwar in und rund um Innichen und Toblach. Bei der Organisation dieser Orientierungslauf-EM der Förster wurde der Südtiroler Forstverein vom lokalen Haunold Orienteering Team ASV tatkräftig unterstützt.

Seit der offiziellen Zusage im Jahr 2019 liefen die Vorbereitungsarbeiten, welche von einem vierköpfigen OK-Team koordiniert wurden. Der Einladung folgten dann insgesamt fast 400 Teilnehmer aus 15 verschiedenen Nationen - teilnahmeberechtigt waren Förster, Forststudenten, Forstarbeiter, Sägewerker und Waldeigentümer, sowie auch deren Familienangehörige. Neben den drei Orientierungslauf-Wettkämpfen (Sprint, Mitteldistanz und Staffellauf) wurde auch ein dicht gedrängtes Rahmenprogramm angeboten. Freundschaftliche Sportwettkämpfe und fachlicher Austausch im Forstbereich stehen bei den EFOL traditionell immer im Vordergrund.

Das Wettkampfbüro im Innichner Reschhaus erwies sich schon am Wochenende als beliebter Treffpunkt, die meisten Teilnehmer schauten gleich mehrmals vorbei, um Informationen einzuholen und den einen oder anderen Bekannten zu treffen. Sowohl die zwei Trainingsmöglichkeiten in den Wäldern bei Innichen und Toblach als auch das Treffen der Mannschaftsführer und der Fachvortrag über Südtirols Wälder am Sonntagabend fanden reges Interesse. Der Sprintwettkampf am Montag fand bei hochsommerlichem Wetter im Dorfczentrum von Innichen statt, die Eröffnungszeremonie und die Preisverteilung gleich anschließend beim Pavillon am Pflanzplatz. Gar einige Teilnehmer genossen die angenehme Atmosphäre im Zentrum noch bis in die späten Abendstunden. Am Dienstagvormittag fand dann der Einzellauf im Wald auf dem Burghügel statt. Obwohl es im Wald etwas schattiger und kühler war, brachte vor allem der zu überwindende Höhenunterschied die Läufer ordentlich ins Schwitzen. Spätestens der kurze Regenschauer am Abend bei der Preisverteilung vor der Grundschule brachte etwas Abkühlung. Gleich anschließend

fand im Reschsaal das gemeinsame Abendessen statt, bei welchem über 300 Gäste großzügig verköstigt wurden. Es wurde auch ordentlich getanzt, bestehende Freundschaften gepflegt und neue Kontakte geknüpft. Ein turbulenten Erwachen gab es dann am Morgen danach, als sich zahlreiche Teilnehmer am Bahnhof in Toblach einfanden, um zu vier verschiedenen Ausflugszielen aufzubrechen: es schüttete wie aus Kübeln und heftige Blitze unterbrachen immer wieder die hitzigen Diskussionen. So mussten die Wanderung zu den Drei Zinnen und die Radtour auf die Plätzwiese leider kurzfristig abgesagt werden, während der Ausflug zum Biathlonzentrum in Antholz und die Familienwanderung nach Niederdorf trotzdem stattfinden konnten. Bei der abendlichen Versammlung der Nationenvertreter zeigten alle Anwesenden vollstes Verständnis für diese Entscheidung und überhäufte das OK-Team mit viel Dank und Lob für die gelungene Veranstaltung. Am letzten Tag fand dann noch der sportliche Höhepunkt statt: der Staffellauf im Wald zwischen Nordicarena und Toblacher See mit anschließender Siegerehrung und Abschlusszeremonie. Herrlicher Sonnenschein und überaus zufriedene Gesichter waren die schönste Belohnung für das gesamte Organisationsteam,

welches aus insgesamt ca. 60 freiwilligen Helfern vom Südtiroler Forstverein und vom Haunold Orienteeing Team bestand. Jeder Einzelne davon hat maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen, diese unermüdliche Truppe in den grünen Leibchen hat alle Teilnehmer schwer beeindruckt. Auch die Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen und Tourismusvereinen von Innichen und Toblach war unkompliziert und sehr hilfreich, nochmals ein großes Dankeschön auch an alle örtlichen Unternehmen für die Mitarbeit und Unterstützung der Veranstaltung!

Die gesamte Veranstaltungswoche war sehr nachhaltig konzipiert, so wurde ständig auf geringe Müllproduktion, regionale Produkte und wiederverwertbare Materialien geachtet. Alle Veranstaltungsorte wurden so gewählt, dass sie leicht zu Fuß, mit dem Rad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar waren, auch bei den Exkursionen wurde auf stundenlange Busfahrten verzichtet. Von Seiten der Teilnehmer wurde dieses Konzept sehr geschätzt und wird in Zukunft auch nachgeahmt werden. Die EFOL Südtirol wird sicherlich allen Teilnehmern und Beteiligten als großes internationales Sportfest noch lange in Erinnerung bleiben!

Andreas Weitlaner – OK EFOL 2022



Forstlich kulturelle Lehrfahrt nach Slowenien

Wie in so vielen Märchen beginnt auch meine Geschichte so: „... Es war eine dunkle und stürmische Nacht ...“

Tatsächlich stieg am **Montag, den 26. September**, um 3.05 Uhr bei eher regnerischem Wetter der erste Fahrgast in den Martelltal-Bus. An verschiedenen Haltestellen war der Bus mit 50 verschlafenen, aber zufriedenen Teilnehmern auf der Fahrt nach Slowenien gut gefüllt.

Gegen 11 Uhr besuchten wir in Begleitung von Jerneja Čoderl, Leiterin des Forsteinheit Radlje ob Dravi und Jernej Donik, Revierförster des Forstamtes Ruše/Maribor, das Forstunternehmen Sgerm im Dorf *Zgornja Orlica*. Das Grundstück mit einer Fläche von rund 53 Hektar besteht zu 75 Prozent aus Wald mit einer Holzvorrat von 531 m³/ha, einen jährlichen Holzzuwachs von 9 m³/ha und eine durchschnittliche Nutzung von 250 m³/Jahr. Die Waldnutzung erfolgt nach der Plenterschlag-Methode (d.h. einzelne

Altbäume werden gefällt, um einen produktiven Waldbestand zu erhalten, der die Wiederaufforstung und die natürliche Verjüngung sowie die wirtschaftliche Bodenpflege fördert).

Im Inneren des Kompendiums bewunderten wir dann die „Sgerm-Fichte“, eines der wichtigsten natürlichen Exemplare der Fichte.

Mit einer Höhe von 61,8 Metern ist sie die höchste Fichte in Slowenien und Mitteleuropa. Sie hat einen Brusthöhendurchmesser von 113 cm und einen Umfang von 354 cm. Die Bruttoholzmasse erreicht 30 cbm. Ihr Alter wird auf 300 Jahre geschätzt.

Dann machen wir uns wieder auf den Weg in Richtung *Meranovo*.

Meranovo ist die Wiege des modernen steirischen Weinbaus. In diesen berühmten Lagen pflanzte Erherzog Johann bereits 1882 nach rheinischem Vorbild edle Rebsorten an. Heute wird diese Tradition von der Fakultät für Landwirtschaft und Biosystemwissenschaften der Universität Maribor fortgesetzt.



Smerg mit Jerneja Čoderl



Sgerm



Jernej Donik und Heinii Schwingshackl

Ein freundlicher Erzähler, der uns die Geschichte der Stadt Maribor von ihren Anfängen an erzählte, führte uns anschließend in den Weinkeller, wo wir verschiedene Weißweinsorten mit einem Alkoholgehalt von 12-13 Grad „probierten“.

Anschließend gab es ein Willkommens-Mittagessen mit typischen lokalen Gerichten.

Am späten Nachmittag machten wir uns auf den Weg nach *Maribor*, wo uns ein örtlicher Fremdenführer die Kontraste zwischen den Gebäuden aus der Vorkriegszeit und dem Kommunismus sowie den Wiederaufbau und die kulturelle Erneuerung nach der



Wein aus Meranovo

Trennung von Jugoslawien im Jahr 1991 und dem Beitritt zu Europa im Jahr 2004 zeigen wollte.

Die einzige kulturelle Attraktion in Maribor war das Denkmal des Künstlers Slavko Tihec, das an die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs erinnert. „Kojak“ nennen die Mariborer die riesige Bronzekugel, die sich in der Mitte des Freiheitsplatzes erhebt, wie der Glatzkopf in der amerikanischen Fernsehserie.

Die Stadt Maribor zeigt Slowenien von seiner faszinierendsten Seite: Das Ende des Kommunismus und der wirtschaftliche Niedergang nach dem Austritt aus Jugoslawien haben



Alte Weinrebe Maribor



Morgens über Maribor - Weltcupstrecke Golden Fox Race



in Maribor Energien freigesetzt - alte Kasernen, Fabriken, Theater und leere Kinosäle wurden von Künstlern, Theatermachern und Galerien besetzt. Das historische Zentrum von Lent wurde renoviert und wird jedes Jahr im Juli mit einem zweiwöchigen Kunstfestival gefeiert. Seit 2010 ist das Minoritenkloster Schauplatz eines international ausgezeichneten Puppentheaters.

Der Sonnenuntergang mit Blick auf die mit 450 Jahren älteste Weinrebe der Welt direkt an der Drau war der perfekte Abschluss dieses langen Tages. Die alte edle Weinrebe symbolisiert die reiche Weinkultur der Stadt Maribor, der Region Steiermark und des Landes Slowenien.

Am Abend erreichten wir unsere Unterkunft, das Hotel Arena, am Fuße des Weltcup-Abfahrtsrennens der Damen im Pohorje-Gebirge.

Dienstag 27.09.

Heute werden wir neben Jernej von einer weiteren Führerin begleitet, Katja, einer Biathlon-Sportlerin und guten Freundin von Andrea.

Auf dem Weg nach *Ormož* erklärt sie die historischen und geografischen

Besonderheiten Sloweniens und der Hauptstadt Ljubljana sowie der Stadt Ormož, einem Treffpunkt christlicher und islamischer Völker im nordöstlichen Teil Sloweniens am linken Ufer der Drau und damit an der Grenze zu Kroatien.

An der östlichen Grenze Sloweniens liegt die Gemeinde *Sredisce ob Dravi*, wo uns ein Besuch in der Kürbiskernmühle erwartet.

Zunächst wird ein Film über den Kürbis, seine Kerne, seine Verarbeitung und Verwendung gezeigt.

Der Gehalt an Phytosterinen und verschiedenen Mineralien sowie die positive Wirkung auf die Harnwege und der Gehalt an Vitamin E, das den Alterungsprozess verlangsamt, machen dieses Öl zu einem wahren „Jungbrunnen“.

Nach dem Film lernen wir die verschiedenen Geschmacksrichtungen von kalt- und warmgepressten Ölsaaten kennen, probieren Kürbiskernölmischungen mit Zwiebeln und Knoblauch und verschiedene Kürbiskernvarianten.

Nach der Verkostung ist der nächste Schritt klar: Man muss in den Laden



Lagunengebiet von Ormož



Kürbiskernöl Produkte

gehen, wo viele Besucher mehrere Flaschen Kürbiskernöl gekauft haben. Am Ende der Tour machen wir uns auf den Weg, um das Naturreservat im weitläufigen Lagunengebiet von Ormož zu besuchen, das sich über eine Fläche von 55 ha zwischen Wald, Ackerland und Lagunen erstreckt.

Neben zahlreichen Vogelarten - bis zu 265 Arten - leben hier auch viele Zugvögel wie Schwäne und Wildenten sowie frei lebende Wasserbüffel, die an den Flussufern grasen.

Es ist ein wahres Paradies für Ornithologen, Naturliebhaber, Ruhesuchende und Wanderer.

Nach der Besichtigung fahren wir zu den Hügeln von Jeruzalem. Bei einem außerplanmäßigen Halt besichtigen wir die kleine Kirche Unserer Lieben Frau auf einer Anhöhe. Der Geschichte nach wurde der Berg im 13. Jahrhundert von Friedrich von Pettau dem Deutschen Ritterorden geschenkt, der dort eine erste Kapelle errichtete.

Nach einer Pestepidemie um 1650 gelobte die örtliche Bevölkerung, eine Kirche zu bauen, wenn Gott und die Jungfrau Maria der Pestepidemie ein Ende bereiten würden.

Im kleinen Kirchenschiff kann man den schönen barocken Hauptaltar und drei weitere barocke Seitenaltäre bewundern.

Anschließend fahren wir zum Weingut Hlebec, wo uns ein Mittagessen und eine Weinprobe erwarten.

Der Weg, der vor uns liegt, ist nicht ganz einfach, aber das Können unseres Fahrers Willi ist hervorragend.

Der Bauernhof befindet sich in einem kleinen Weiler namens Kog, südlich von Ljutomer in der bekannten Ge-

gend von Jeruzalem. Die schmalen, kurvenreichen Straßen führen durch eine wunderschöne, mit Weinreben bewachsene Hügellandschaft bis hin zur Grenze zu Kroatien.

Der Betrieb hat eine Fläche von 7,5 Hektar und produziert hauptsächlich Weißweine wie Chardonnay, Sauvignon, Rheinriesling, Silvaner und die einheimische Sorte Sipun.

In dem uralten Keller fühlt sich die fröhliche Brigade des Forstvereins pudelwohl. Mit viel Nostalgie erreichen wir unser Hotel in Maribor.

Mittwoch 28.09.

Heute Morgen besuchen wir die Basilika der Barmherzigen Muttergottes (*Schutzmantelmadonna*) in *Ptujska Gora*.

Die Kirche auf dem Marktplatz wurde 1410 erbaut und gilt als das schönste gotische Bauwerk in Slowenien und als wichtiger katholischer Wallfahrtsort in Slowenien.

Jahrzehnte nach ihrer Fertigstellung, im frühen 15. Jahrhundert, bedrohten die Türken das Gebiet.

Maria Neustift war zu einer Militärloge geworden, wie die gut erhaltene Kupfertafel von 1681 zeigt.

Im Jahr 2010 wurde die Kirche im Hinblick auf ihr 600-jähriges Bestehen renoviert und erhalten. Während dieses Jubiläums wurde ihr von Papst Benedikt XVI. der Titel einer „Basilika minor“ verliehen.

Zur Ausstattung der Kirche gehören Altäre und heilige Bilder. Sie ist eine Fundgrube für gotische Skulpturen aus dem frühen 15. Jahrhundert.

In der Mitte des barocken Hauptaltars steht das Bildnis der Jungfrau mit dem



Mantel. Unter ihrem Mantel befinden sich 82 Figuren, die eine interessante Sammlung von Menschentypen aus dieser Zeit darstellen.

Die Glasfenster sind das Werk einer slowenischen Malerin aus den Jahren 1981 und 1982 und illustrieren den Sonnengesang des Heiligen Franz von Assisi.

Nach unserem Besuch geht es weiter in Richtung *Haloze*, einer Bergregion mit besonderen Falten entlang der slowenisch-kroatischen Grenze. Steile Hügel flankieren einander wie kleine Hüte.

In Begleitung von Karli Kopušar und Simon Meško, zwei Revierförstern in Ptuj, und Jernej begeben wir uns in einen wunderschönen Buchenwald, wo wir aufmerksam den Informationen

über die Erhaltung des Buchenbestandes lauschen, der in der Zwischenkriegszeit nach der völligen Abholzung eines bestehenden Eichenwaldes entstanden ist. Die geomorphologische Beschaffenheit des Geländes bot den idealen Lebensraum für die natürliche Wiederaufforstung des Buchenwaldes.

Es gibt jedoch zahlreiche Beschwerden über Wildschäden, insbesondere durch Wildschweine und vor allem Schwäne, während der Zeit des Samenfalls.

Nach dem Mittagessen im nahe gelegenen „Gostilna Pri Ribeku“ fahren wir in Richtung Ptuj. Das heutige Stadtgebiet war bereits im Neolithikum besiedelt. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahr 69 n. Chr., als Kaiser Ves-



Ptujška Gora

pasian in Ptuj zum römischen Kaiser proklamiert wurde. *(Ich erspare euch die weiteren historischen Passagen, auch weil sie schwer zu merken sind).* Im Stadtkern sind die Gebäude aus der Entstehungszeit erhalten geblieben und stehen unter Denkmalschutz. Dazu gehören das alte Rathaus, das neue Rathaus (ein ehemaliger Bürgerpalast aus dem Jahr 1906), weitere Bürgerpaläste und das Schloss auf dem Hügel. Letztere zeichnet sich durch verschiedene architektonische Stile aus, darunter auch venezianische Einflüsse. Erwähnenswert ist die Kirche St. Georg (in der Nähe des Rathauses).

Auf dem Stadtplatz stehen auch das Orpheus-Denkmal und vor allem der 1556 erbaute Stadtturm. Weiter im Zentrum ist die Statue von Florian zu sehen und zu erwähnen.

Am Ende machten wir uns auf den Weg zu unserem Hotel, wo Andrea uns darüber informierte, dass das Programm für den nächsten Tag aufgrund der anhaltend schlechten Wetterbedingungen geändert wurde.

Donnerstag 29.09

Wie vorhergesagt, verhinderte das schlechte Wetter einen Ausflug nach *Rogla*, um den Baumwipfelpfad zu besuchen.

Anschließend fuhren wir nach Ljubljana und besuchten in *Begunje* das Museum, das den Gründern der „Musikgruppe Oberkrainer“, den berühmten Slavko und Vilko Avsenik, gewidmet ist.

Das Museum ist in drei Ebenen unterteilt. Der erste Teil ist den Brüdern



Hanni und Felix Squeo, Franz und Marianna Wieser

Vilko und Slavko Avsenik gewidmet. Es folgt eine grafische Darstellung der gesamten Geschichte des ursprünglichen Oberkrainers.

Im ersten Stock befinden sich die 31 Gold-, 2 Platin- und 1 Diamantplakette, staatliche Auszeichnungen und zahlreiche Ehrungen aus dem Ausland.

Die Zimmer im Obergeschoss sind mit Originalmöbeln der Familie Avsenik eingerichtet.

Anschließend beendeten wir unseren Besuch im nahe gelegenen Gasthaus Avsenik mit einem leckeren Essen.

Am Ende der Reise fühle ich mich verpflichtet, Andrea Wieser und Dolores Agostini für die tadellose Organisation zu danken, sowie allen Freunden der Forstfamilie, die ihr ökologisch - forstwirtschaftliches - kulinarisches Interesse an den vom SFV geplanten Veranstaltungen immer mehr unter Beweis stellen.

Felix Squeo

Tag des Baumes „Eibe“ am Fennberg

Am Freitag, 14. Oktober 2022, begab sich der Südtiroler Forstverein anlässlich des diesjährigen „Tag des Baumes“ in das Südtiroler Unterland, auf den Fennberg, um die Baumart Eibe, *Taxus baccata*, besser kennen zu lernen.

Die erste Etappe führte nach Penon, eine Fraktion der Gemeinde Kurtatsch an der Weinstraße. Im Naturdenkmal „Eiben-Buchenwald Sulzhof“ referierte Günther Unterthiner, Direktor der Abteilung Forstwirtschaft zur „Ökologie, waldbaulichen Behandlung und Nutzung der Eibe“. Der Ort konnte nicht passender gewählt sein: Buchen in der Oberschicht und Eiben in der Unterschicht zeichnen dieses Naturdenkmal aus. Günther Unterthiner hat einen ganz besonderen Bezug zur Eibe, da er in seinen ersten Jahren im Amt für Forstplanung die Waldbehandlungspläne für die Gemeinde Andrian und den Baron von Kripp verfasst hat, welche auch den Andrianer Eibenwald umfassen.



Dr. Günther Unterthiner - Waldbau mit Eibe

Im Südtiroler Unterland wird die Eibe historisch als Niederwald bewirtschaftet, d.h. sie wird in relativ kurzen Zeitabständen auf den Stock gesetzt und das Holz als Perglholz in den Weinbergen verwendet. Eine Nadelbaumart, die als Niederwald bewirtschaftet wird, klingt im ersten Moment befremdlich, doch hat die Eibe als älteste Nadelbaumart Europas die Eigenschaft Stockausschläge zu bilden. Doch noch einige weitere Eigenschaften unterscheidet sie deutlich von den anderen heimischen Nadelbaumarten, so ist die Eibe extrem schattenertragend und langsamwüchsig, kommt aber auch mit viel Licht gut zurecht, eine Eibe kann bis zu 3.000 Jahre alt werden. Sie besitzt keine Harzgallen und entwickelt keine Zapfen sondern kleine rote Früchte. allerdings nur die weiblichen Pflanzen, da die Eibe zweihäusig ist. Alle Teile der Eibe, ausgenommen



Naturdenkmal „Eiben-Buchenwald Sulzhof“

der rote Samenmantel, der sogenannte Arillus, sind giftig. Wiederkäuer haben allerdings keine Probleme mit den Giftstoffen der Eibe, das Wild hat sogar eine Vorliebe für diese Baumart und dies führt bei hohen Wilddichten zu Verbisschäden und verhindert die Verjüngung.

Das Holz der Eibe wird für seine Elastizität und Härte geschätzt, bereits Ötzi's Bogen war aus Eibenholz gefertigt und auch in der Antike wurde Eibenholz verwendet. Im Mittelalter wurde es vermehrt für den Bau von Kriegsgewehr verwendet. Selbst der Name „Eibe“ leitet sich von Althochdeutsch „iwa“ ab, und steht für Pfeilbogen oder Armbrust. Auch die lateinische Bezeichnung „Taxus“ leitet sich vom Griechischen „toxon“ ab, was ebenso „Bogen“ bedeutet. Die große Nachfrage nach dem sehr hochwertigen Holz der Eibe hat in der Vergangenheit europaweit zu einer starken Reduktion der Eibenbestände geführt.

Die Eibe ist die älteste Nadelbaumart Europas, sie kommt seit 150 Mio Jahren vor. Das natürliche Verbreitungs-

gebiet der Eibe reicht von den Britischen Inseln bis Nordafrika, von den Azoren bis in den Nordiran. In Südtirol kommt die Eibe in der südlichen Landeshälfte vor, sie bevorzugt ein atlantisch-mildes Klima und ist nicht sehr frostresistent. Die Eibe ist einerseits sehr schattenertragend, andererseits auch sehr trockenresistent, so z.B. mischt sich die Eibe in Andrian mit Hopfenbuche und Mannaesche. Weitere größere Eibenbestände finden sich in Mazon bei Neumarkt und in Penon bei Kurtatsch, wo wir die Gelegenheit hatten die Eibe besser kennen zu lernen.

Die geringen Eibenbestände in Südtirol können auf folgende Faktoren zurückgeführt werden:

- Verwendung des Holzes für Werkzeuge
- flächige forstliche Nutzungen sind kontraproduktiv für die Verjüngung der Eibe
- hohe Wildbestände verhindern eine Verjüngung der Eibe
- bei Nutzung als Waldweide wurde die Eibe bewusst entfernt, da Pferde und Esel sehr empfindlich auf die



Jungpflanze Eibe



Stockausschlag Eibe



Eibenzweig mit Früchten



Giftstoffe der Eibe reagieren und verenden können

In Südtirol werden derzeit keine Eiben ausgezeigt, die bestehenden Eibenbestände werden bestmöglich gefördert und erhalten. Vereinzelt kommt es zu unerlaubten Schlägerungen, größere Schäden werden durch das Rotwild angerichtet, welches die Eiben verbeißt und schält.

Sehr häufig wird die Eibe in ganz Europa und auch in Südtirol im Gartenbau verwendet, da sie wunderbar als Hecke geschnitten werden kann. Auch auf Friedhöfen kommt die Eibe häufig zum Einsatz, da sie als mystische Baumart gilt, welche mit dem Tod und dem ewigen Leben in Verbindung gebracht wird.

In das Naturdenkmal „Eiben-Buchenwald Sulzhof“ begleitet wurde der Forstverein von Redakteurin Margot Schwienbacher und Filmemacher Günther Haller, welche für die Rai Südtirol-Sendereihe „Grüne Begleiter“ eine Sendung zur Eibe gestalteten, diese kann in der TV-Mediathek von Rai Südtirol angesehen werden.

Nach einer kurzen Wanderung zum Vereinshaus von Penon folgte ein Foto-Vortrag von Buchautor und Landschaftsökologe Martin Schweiggel. Der Referent ist ein profunder Kenner dieser einzigartigen Landschaft und hat auch das Buch „Einzigartiger Fennberg“ verfasst. Mittels beeindruckender zeitgenössischer und historischer Fotografien nahm Martin Schweiggel die Zuhörer mit auf eine Reise

durch Natur, Kultur und Geschichte des Fennbergs.

Der Fennberg bildet die rechte Flanke der Salurner Klause, er besteht aus mehreren Terrassen und fällt zum Etschtal mit fast 1.000m hohen Felswänden ab. Politisch gehört der Oberfennberg zur Gemeinde Kurtatsch, der Unterfennberg zur Gemeinde Margreid. Urkundlich im Jahr 1145 erstmals erwähnt, aber bereits seit der Bronzezeit nachgewiesen genutzt, wurde diese Hochfläche im Mittelalter in der heutigen Form besiedelt. Das Augustiner Chorherrenstift von St. Michael an der Etsch überließ deutschstämmigen Siedlern den Fennberg zur Rodung und Kultivierung, es entsteht die Einzelhofsiedlung, wie wir sie heute kennen. Die Landwirtschaft diente der Selbstversorgung, nur Salz und Wein mussten auf den Fennberg „importiert“ werden. Der Fennberg war bis 1828 ein eigenes Gericht und bis 1926 eine eigene Gemeinde, das sich bei einer Einwohnerzahl von rund 100 Seelen wohl mit der abgeschiedenen Lage erklären lässt.

Historisch führten drei Wege auf den Fennberg, von Aichholz (Roveré della Luna, Trentino) über das Höllental auf den Unterfennberg, von Margreid auf den Unterfennberg sowie von Kurtatsch über Penon auf den Oberfennberg. Im Jahre 1903 wurde die erste Seilbahn auf den Fennberg errichtet, im Jahr 1960 folgte die heute noch bestehende Straße.

Der Fennberg besteht aus Dolomit, es ist ein typisches Karstgebiet mit zahl-

reichen Höhlen. Vereinzelt kommen Felsfindlinge aus der Eiszeit vor, auch die Entstehung des Fennnersees geht auf die Eiszeit zurück.

Bereits im 16. Jh befanden sich die Mehrzahl der Höfe am Fennberg im Besitz von Talbauern aus dem Etschtal und wurden für die Sommerfrische genutzt. Die ungesunde, versumpfte und malarieverseuchte Etschtalebene wurde für die Sommermonate vom vermögenden Teil der Bevölkerung zu Gunsten der Höhenluft verlassen, so dass die Bevölkerung in den Sommermonaten am Fennberg auf das dreifache anstieg. An den Höfen entstanden neben Bauernhaus und Stadel vornehme „Herrschaftshäuser“ sowie Kapellen. Häufig finden sich an den Hofstellen auch prächtige Baumexemplare, Ahorn, Eschen und Linden, welche in der Vergangenheit geschneitelt wurden um das Vieh mit Laubfutter zu versorgen.

Heute hat die Sommerfrische am Fennberg nur mehr eine geringe Bedeutung, die Höfe werden überwiegend ganzjährig bewirtschaftet. Der



Naturdenkmal Linde beim Widum

Fennberg ist dank der Straße ein beliebtes Ziel für Tagesausflüge geworden, der Fennbergersee ist ein beliebter Badesee.

Am Ende des Vortrags trug Martin Schweiggel noch einen kurzen Abschnitt zur Eibe aus seinem Buch „Wächter des Waldes“ vor.

Anschließend führte die Fahrt über die abenteuerliche Fennberger Straße auf



Fennberger See mit St. Leonhard Kirche



Herbst am Fennberg





Dr. Rainer Ploner - Vegetation und Klima im Südtiroler Unterland

das Hochplateau des Fennbergs. An Mammutbaumexemplaren vorbei und über den Oberfennberg gelangten wir zum Unterfennberg, wo Rainer Ploner und Renato Sascor, in der Eigenschaft als Direktor und Stellvertreter des Forstinspektorats Bozen I, über das ihnen anvertraute Gebiet und seine Eigenschaften berichteten.

Der Bezirk Bozen I zeichnet sich durch seine große Vielfalt aus, sowohl die Flora und Fauna als auch die Geologie sind sehr abwechslungsreich und die Höhenstufen reichen von submediterran bis subalpin. Teil des Bezirks ist auch der Naturpark Trudner Horn, dessen Fläche zu 90% bewaldet ist.

Am Fennberg überwiegen Fichten-Tannen-Buchenwälder, auch Lärche und Kiefer kommen vor. Die Tanne verjüngt sich gut, sie befindet sich hier in ihrem Optimum, auch wenn der Verbissdruck im Zunehmen begriffen ist. Rotwild kommt am Fennberg nur sporadisch vor, vermutlich ist es dafür zu trocken, es gibt kaum ganzjährig Wasserquellen. Auch die Gamsjährlin-

ge erreichen am Fennberg ein geringeres Gewicht, vermutlich aus demselben Grund. Die Wasserversorgung für die Menschen am Fennberg erfolgt mittels einer langen Leitung aus dem angrenzenden Trentiner Höllental.

Waldbaulich interessant ist der Oberfennberg, seit jeher eine Fraktion der Gemeinde Kurtatsch. Im Jahr 1840 zählte man am Oberfennberg 82 Einwohner auf 12 Höfen, ab dem Ende des 19. Jahrhunderts ging es mit der Einwohnerzahl rapide abwärts. Die adeligen Besitzer am Oberfennberg kauften gezielt nach und nach alle Höfe auf und es kam zu großflächigen Aufforstungen, überwiegend mit Fichte. Heute umfasst der adelige Forstbesitz samt Eigenjagd rund 600 ha, er wird mittels eines Waldbehandlungsplan bewirtschaftet. Eigentümer war vordem die Familie Pretz und ist heute Graf von Kuenburg, zum Besitz gehört auch das im 19. Jh im Renaissancestil errichtete Schloss Ulmburg,

Nach einem kurzen Abstecher zum Fennberger See folgte in den beiden Gasthäusern „Zur Kirche“ und „Plattenhof“ ein ausgiebiges Mittagessen, welches den Tag des Baumes abrundete.

Trojer Barbara



Wieso wird Südtiroler Holz in Südtirol nicht heimisch?

Vortragsreihe „Bauen mit Holz“ | 18.11.2022, Dürersaal, Klausen

„Südtirol hinkt in der Umsetzung des modernen Holzbaus den Nachbarregionen nach – im Rahmen der Klimaschutzbemühungen könnte das Modell der Stadt München mit der Förderung von ökologischen Wohnsiedlungen und nachwachsenden Rohstoffen (nawaros) beim Bauen, auch für uns ein Lösungsmodell sein“, so Landesrat Arnold Schuler in seiner Begrüßung zu Beginn der SFV Veranstaltung in Klausen. Der Holzanteil im Gebäude, gemessen in kg nawaro/m² Wohnfläche dient dabei als Grundlage für die Bemessung der Förderung.

Was die öffentlichen Neubauten in Südtirol betrifft, ist im Klimaplan Südtirol 2040 das Ziel festgeschrieben, diese mit natürlichen und möglichst lokal nachwachsenden Baustoffen bzw. mit Herkunfts- und Nachhaltigkeits-zertifikaten, auszuführen und innerhalb 2030 den Anteil an Gebäudeneubauten der öffentlichen Hand in Holz- & Holzhybridbauweise auf mindestens 30 % anzuheben.

Thomas Ölz von der Landwirtschaftskammer Vorarlberg stellt in seinem Vortrag die Bausteine der Regionalen Wertschöpfung mit Holz in Vorarlberg vor. Der Wald nimmt in Vorarlberg 38% der Landesfläche (Österreich 48%, Europa 27%) ein- 99.000 ha und der Anteil an Schutzwald im Ländle liegt über 80%.

Was die Baumartenverteilung betrifft, gibt es 47% Fichte, 13% Buche, 10% Tanne, 2% Kiefer und für den Rest andere Baumarten. Im Ertragswald ist der Fichtenanteil (64%) höher sowie auch jener der Tanne (17%). Der jährliche Gesamtzuwachs liegt in Vorarlberg bei 617.000 Vorratsfestmetern/Jahr und der Einschlag erreicht rund 420.000 Vorratsfestmeter/Jahr. Die Besitzstruktur des Waldes gliedert sich folgendermaßen auf: 66% Kleinwald, 10% Gebietskörperschaften, 10% Betriebe > 1.000 ha und 14% Betriebe mit 200 bis 1.000 ha Wald.

WV Quizfrage an die Vorarlberger Waldbesitzer: Wer sollte sich um den Zustand Ihres Waldes kümmern?



a) Der Borkenkäfer?

Er vernichtet den Wert Ihres Waldes und ruiniert ihn nachhaltig, ein vernachlässigter Wald setzt hohe Mengen CO₂ frei, er kostet Sie bares Geld, er kommt unangemeldet, ob Sie wollen oder nicht.

oder

b) Der Forstberater?

Er erhöht den Wert Ihres Waldes und schützt ihn nachhaltig, ein bewirtschafteter Wald ist effizienter Klimaschutz, ihr Wald kann für Sie bares Geld verdienen, kontaktieren Sie heute noch Ihren Forstberater.



Der **Waldverband Vorarlberg WV** ermöglicht die Bündelung und damit ein stärkeres Auftreten der Waldbesitzer; er bietet als professionelle Organisation, objektive Holzklassifizierung und -sortierung, das bringt auch Vorteile für den Holzabnehmer. Es gibt auch Komplettserviceangebote für urbane, Hof ferne Waldbesitzer und Landwirte mit wenig Zeit. Der Mitgliedsbeitrag ist nur in dem Jahr zu entrichten, in dem Holz vermarktet wird und beträgt 3% vom Nettoverkaufspreis des Festmeters. 1991 wurde mit der Schwachholzvermarktung begonnen (das Ziel war die Steigerung der Wertschöpfung für den Waldbesitzer).

Der **Forst und Holzservice** arbeitet als Serviceeinrichtung für die Vorarlberger Waldbesitzer, es ist ein Verein ohne Gewinnausrichtung und ein Verein der Waldbesitzer für die Waldbesitzer. Der Waldbesitzer kann auch einen Komplettservice (Planung, Aufarbeitung, Vermarktung) für die Waldbewirtschaftung in Anspruch nehmen.

2021 wurden über den Waldverband Vorarlberg 64.074 fm Holz vermarktet. Für die Holzerstverarbeitung gibt es in Vorarlberg 36 Sägewerke mit 243.000 fm Einschnitt; 75% des Holzes wird in den 5 größten Sägewerken eingeschnitten, hauptsächlich gibt es Bandsägen die Starkholz einschneiden und aus den angelieferten Stämmen die besten Anteile filetieren.

Der Holzbau war in Vorarlberg schon immer sehr bekannt und ist nach wie vor auf hohem Niveau. Die Frage, wie hoch der Anteil von Vorarlberger Holz am Vorarlberger Holzbau tatsächlich ist, muss trotzdem gestellt werden.

2004/2005 gab es die Initiative „DENK

BRETT“ „Bauen aus unserem Wald“ der Qualitätsgemeinschaft Vorarlberger Holzbau, der Sägerinnung und den Vorarlberger Waldbesitzern.

2006 kam der **Leitfaden Heimisches Holz** mit „Wissen“ über die Faktoren bei der Verwendung von Rundholz aus unserem Wald heraus; der Leitfaden ist an Bauherrn/in, aber auch Planer, Zimmerer, Säger, Waldbesitzer gerichtet und hat einen umfangreichen Anhang mit Kontaktadressen.

Weitere Holz-Initiativen:

Weißtannenland Vorarlberg, heimisch, edel, ökologisch, modern
www.weistanne.info

TANNJA, ULMUS, EICHUS UND CO SIND DA!

Vorarlberger Holz – Heimische Holzprodukte mit Ursprungsgarantie

WEIL MEIN HOLZ VOR DER HAUSTÜR WÄCHST Vorarlberger Holz

Holz von Hier – Label

www.holz-von-hier.at

Mit diesem Label wird die CO₂ arme Beschaffung, d.h. die Transportentfernungen entlang der gesamten Verarbeitungskette berücksichtigt; es ist keine physische Holzzertifizierung, sondern eine Mengenbilanzierung; das Label ist rechtskonform in öffentlichen Ausschreibungen und viele Säge- und Holzbaubetriebe sind Label-Mitglieder.

Für Gemeinden gibt es über den Kommunalgebäudeausweis (KGA) mit dem Label höhere Förderungen und in der Wohnbauförderung er-

halten Bauherren mit Vorlage von HOLZ VON HIER® Zertifikaten eine Förderung von 70 €/m² Nutzfläche bei Fenstern bzw. 30 €/m² Nutzfläche bei Fassaden. Das entspricht bis zu 13.000 € für ein Neubau Wohnobjekt mit 130 m².

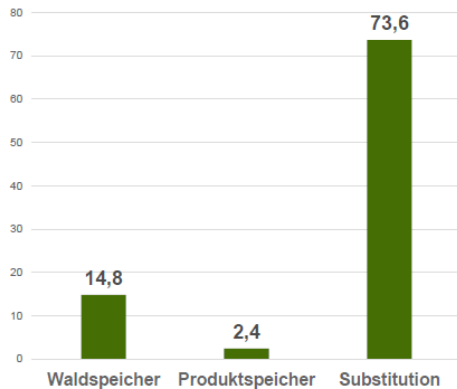
Seit Corona und der Holzverknappung beim Schnittholz gab es in Vorarlberg wieder einen „Holzgipfel“ und ein „neues“ Argument für regionales Holz – nämlich die „Ressourcensicherheit“. Die Akteure der Holzketten: Forstwirtschaft-Sägewerke-Holzmanufaktur-Holzbau gaben gemeinsam eine Machbarkeitsstudie für genossenschaftliche Vollholz-Produktion in Auftrag – diese ist noch in Ausarbeitung.

Die zu untersuchenden Argumente sind folgende:
Wirtschaftlichkeit der Investition; Wei-

terverarbeitung mit Holzbiomasse in der Region - kurze Transportwege sollten ein Vorteil werden; die Entwicklung einer Vollholz Produktkette inkl. Konstruktionen wo bisher wenig Holz verwendet wurde; die Steigerung vorhandener Nischenprodukte (Diagonal Dübelholz, Wertvollholzhaus, Weiterverarbeitung im Kleinbereich, Verschränkung von Unternehmen). In der Zwischenzeit ist aber auch die Klimaschutzverantwortung ins Zentrum gerückt - über Wald und Holz ist ein hoher Beitrag möglich.

Die einstimmig vom Landtag beschlossene Vorarlberger Waldstrategie 2030+ bildet für alle künftigen Herausforderungen eine gute Grundlage, darin sind alle Handlungsfelder und Schlüsselfaktoren zu regionalen Wertschöpfungskette und Holznachfrage aufgelistet.

CO₂ Einsparung in t/ha



Klima-Nutzwälder, Klimaschutzleistung von Forstbetrieben, AFZ-DerWald 15/2018



Rüdiger Lex, der Geschäftsführer von proHolz Tirol präsentierte in seinem Vortrag die Bemühungen Holz vermehrt zur Steigerung der Wertschöpfung in der Forst- und Holzwirtschaft einzusetzen, denn Holz als regionaler, ökologischer und nachwachsender Rohstoff, bietet für rund 33.000 Menschen in Tirol ein Einkommen.

Die Tätigkeitsfelder von proHolz Tirol sind die Holzinformation, das Holzcluster und die Holzausbildung. Im Tätigkeitsfeld **Holzinformation** reichen die Aufgaben von der Holzfachberatung über das Holzmarketing bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit. Das Geschäftsfeld **Holzcluster** ist ein firmenbezogen agierendes Netzwerk, das auf die horizontale und vertikale Vernetzung innerhalb der Tiroler Forst- und Holzwirtschaft Wert legt. Zu den Betätigungsfeldern zählen Kooperationen, Qualifikation, Produktentwicklung, Innovation, Markterschließung und Internationalisierung. Hierbei spielt im Speziellen die Generierung von geförderten Projekten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene eine zentrale Rolle.



Im Geschäftsfeld **Holzausbildung** liegt der Fokus auf der Aus-, Fort-, und Weiterbildung entlang der Wertschöpfungskette Forst-Holz. Dafür werden laufend, auf allen Bildungsebenen und durch alle Altersgruppen hindurch, Angebote entwickelt und erweitert. Das umfangreiche Jugendprogramm richtet sich an Schulklassen von Volksschule bis zu Maturaniveau. Außerdem werden für verschiedene Zielgruppen regelmäßig einschlägige Fachvorträge, Exkursionen und Fortbildungen organisiert.



Besonders zu erwähnen sind Initiativen, die von proHolz Tirol auf verschiedensten Ebenen ergriffen werden. Seit 2001 organisieren die proHolz Organisationen in Tirol und Salzburg gemeinsam den Holzbaupreis. Das Holzbau Team Tirol **htt15** ermöglicht den derzeit 15 Mitgliedsbetrieben einen professionellen Marktauftritt durch

gemeinsame Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Initiative HOLZfenster - natürlich aus Tirol ist eine Kooperation Tiroler Meisterbetriebe mit Fachleuten aus Architektur, Wissenschaft und Forschung. Hiermit will man garantieren, dass die Produkte der Mitgliedsbetriebe von **HOLZfenster** – natürlich aus Tirol – in puncto Qualität, Ökologie, Ökonomie und Design auf dem neuesten Stand der Technik sind.

Im Anschluss an die mit viel Interesse verfolgten Vorträge folgte die Podiumsdiskussion „Bauen mit Holz in Südtirol“ mit Landesrat Arnold Schuler, den Referenten der Vorträge, Thomas Summerer (Bürgermeister von Sexten) sowie Hans Kaufmann (Obmann der Sägewerke Südtirols).

Zu Beginn berichtete Thomas Summerer (Bürgermeister von Sexten) über den Bau des BergHauses in Sexten. In diesem Haus wird das Thema Berg & Dolomiten den Einwohnern und Besuchern Sextens in unterschiedlichsten Facetten nähergebracht. Das Besondere am Neubau ist jedoch die Ausführung in Massivholz aus den umliegenden Wäldern im Sextental. Dabei wurden von lokalen Handwerkern vorwiegend Bäume verwendet,

die dem Sturmtief Vaia zum Opfer gefallen sind. Es war laut BM Summerer aufgrund der Normen und Standards im Holzbau kein leichtes Unterfangen dieses Projekt zu verwirklichen. Hans Kaufmann erläuterte Zusammenhänge zur Entstehung des Rundholzpreises und den Einfluss großer Sägewerke. Südtiroler Sägewerkern ist es ein Bestreben das Rundholz ihrer lokalen Stammkunden angemessen zu begleichen. Rüdiger Lex betonte Regionalität nicht durch eine Staatsgrenze festzulegen, sondern die Transportdistanzen in Betracht zu ziehen.

Den Abschluss fand dieser angeregte Vormittag in der Vorführung des Filmes zum Schulprojekt „**Unser Holz für unsere Kinder**“. Das Forstinspektorat Welsberg (Amtdirektor Günther Pörbacher) hat gemeinsam mit dem Schulsprengel Oberpustertal ein Projekt im Sinne der Nachhaltigkeit realisiert, dessen Ziel es war Schülern die Möglichkeit zu geben die Stationen vom Fällen des Baumes in den Wäldern der Fraktions- und Gemeindeverwaltungen bis hin zum fertigen Möbel mitzuerleben. Dabei konnten sie auch selbst Hand anlegen und ökologische Zusammenhänge näher kennenlernen.

Angelika Aichner, Martin Stecher



Podiumsdiskussion – Thomas Ölz, Rüdiger Lex, Hans Kaufmann, Thomas Summerer, Arnold Schuler





SÜDTIROLER
FORSTVEREIN